

„Hinter jeder Figur steht eine Geschichte“

Ein Set zum Gießen von Zinnfiguren: Das wünschte sich **Martin Lothar** schon als Kind. Heute gehört der Unterfranke zu den besten Figurenmalern Westeuropas.

Von **Sabine Ludwig**

Es war an Weihnachten in den 70er-Jahren, als der Bub sich nichts sehnlicher wünschte als ein Anfängerset der sogenannten Zinngieß-Werkstattpackung aus dem Sortiment der Firma Nürnberger Meisterzinn. Im Quelle-Katalog hatte es der Grundschüler entdeckt und war fasziniert. 50 Mark war damals ein stolzer Preis, trotzdem lag es an Heiligabend als Weihnachtsgeschenk unter dem geschmückten Tannenbaum. „Die Gießform und -kelle, ein Ofen zum Zusammenbauen, Talkum, Zinn, eine Schlüsselfeile und fünf Farben mit Pinsel als Inhalt.“ Dieser ganz besondere Abend wird Martin Lothar für immer im Gedächtnis bleiben.

Das elterliche Wohnzimmer bei Würzburg wurde in der gleichen Nacht noch zur Werkstatt. Lothars stolzes Erstwerk war ein preußischer Trommler aus dem Siebenjährigen Krieg. Dieser kleine Soldat weckte sein Interesse für Militärgeschichte. Und auch heute noch arbeitet der 54-Jährige täglich an seinen Figuren. Ihn reizt eigentlich nur der Prozess des Bemalens, die Dokumentation der Uni-

formen und die dazugehörige geschichtliche Recherche. „Wenn die Figur fertig ist, prüfe ich sie nur noch einmal, ob sie

„Meine Stammkunden mögen meinen Malstil“

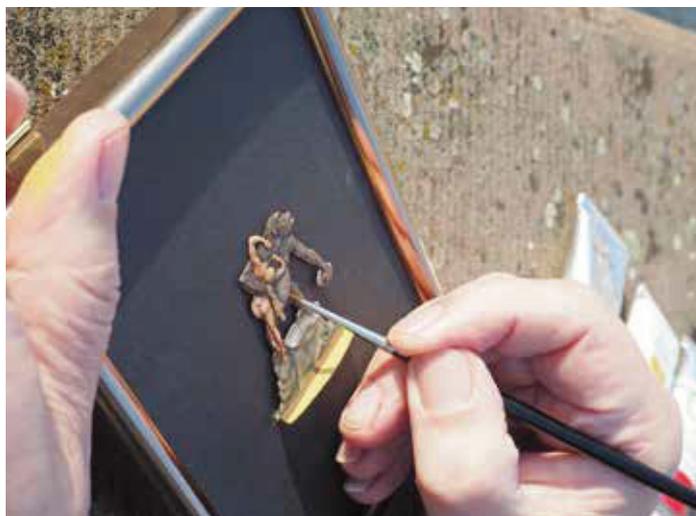
gut geworden ist. Dann wird sie verkauft oder steht in der Vitrine. Für mich ist damit der Prozess der Herstellung abgeschlossen“, sagt er. Lothars Arbeiten

sind begehrt. Er stellt sie auf Fachmessen aus, erzielt gute Erlöse und gewinnt neue Kunden. „Meine Stammkunden bleiben mir treu, weil sie meinen Malstil mögen und wie ich die Figuren interpretiere.“

Auch macht er Auftragsarbeiten für Serien, an denen er mehrere Monate lang arbeitet. „Die Kunden fragen immer nur nach dem fertigen Objekt, doch nie nach der Dauer, da sie wissen, wie umfangreich die Bemalung ist. Sie lassen mich einfach machen“, sagt er und freut sich über die Wertschätzung seiner Klienten.

Ein Muss ist der jährliche Besuch der Zinnfiguren-Fachmesse in Sèvres bei Paris Ende November. „Das ist meine Lieblingsausstellung. Sie gehört zu den ältesten Besuchermessen, und ich kann meinen Aufenthalt gut mit Weihnachts-Shopping in der französischen Hauptstadt verbringen“, lacht der begeisterte Motorradfahrer.

Denn bereits bei seiner ersten Teilnahme an internationalen Wettbewerben, wie in Kulmbach oder Folkstone, erhielt er wichtige Preise für seine Kunstfertigkeit, hinter der noch viel mehr steckt, als nur den



„King Kong und die weiße Frau“ als Zinnfigur: liebevoll in Feinarbeit von Martin Lothar bemalt.



Rund 100 seiner Figuren stellte der Künstler in der Ausstellung „Kinder(t)räume“ auf der Festung Marienberg aus.

Pinsel in die richtige Farbe zu tauchen. Einen Teil der Erlöse investiert er in Fachbücher. „Ich lasse sie mir aus Frankreich, Belgien oder England schicken. Vor allem die Franzosen und Belgier machen noch sehr viel militärgeschichtliche Forschung, im Moment gerade zu der Schlacht von Waterloo. Das interessiert mich sehr.“ Trotzdem, ein Pazifist sei Lothar, die heutigen Kriege interessieren ihn nicht, sondern nur die Historie des Militärs, der Kriege und der Schlachten. Mit den ersten Zinnfiguren stand auch sein Studienwunsch fest: Kunstgeschichte, dazu Soziologie und Betriebswirtschaft. Studiert hat er in Würzburg.

Beim Rundgang durch die Ausstellung zeigt er schmunzelnd auf die Flachfigur Obelix: „Auf ihn sind die Franzosen regelrecht abgefahren.“ Gleich daneben

steht die 75 Millimeter große Vollplastik einer Piratin. Der Zeitaufwand an allen vollplastischen Figuren ist immens, da sie aus mehreren Einzelteilen bestehen. Mehrere Monate könnten die Arbeiten an einer Figur schon dauern, inklusive Trockenzeiten.

Seit früher Kindheit begleiten die Miniaturen Lothars Leben. Doch worin liegt der Reiz dieses Mediums? War es anfangs die Faszination für die handwerkliche Tätigkeit und die Bemalung, intensivierte sich neben der Perfektion der feinmotorischen Fähigkeiten im Lauf der Zeit immer mehr das Interesse für die Geschichte hinter den Figuren. Und so erweiterten neben vollplastischen auch immer mehr die anspruchsvollen Flachfiguren seinen Horizont: „Hinter jeder Miniatur, flach oder vollplastisch, aus

Zinn, Resin oder Plastik, steht mindestens eine Geschichte. Mir geht es darum, diese Geschichten in kleinstem Maßstab greifbar und erlebbar zu machen“, erklärt der Unterfranke. Daher legt er bei der Bemalung jeder Figur höchsten Wert auf die historische Genauigkeit und die uniformkundliche Detailtreue – sowohl beim Selbstentwerfen und Darstellen historischer, vollplastischer Figuren wie auch bei der Bemalung von Figurenbau-sätzen und von Flachfiguren. Sein Studium kommt ihm dabei zugute und erleichtert die Recherchetätigkeiten. Dabei kann er immer wieder auf einen breiten Wissensschatz zurückgreifen. Zuhause deutet er auf seine große Bibliothek mit den vielen Standardwerken zu Uniformen und der Reihe an Bildbänden mit historischen Abbildungen.

„Es gibt in Zinn nichts, was es nicht gibt und noch viele schöne und witzige Sachen. Aus dem rein militärischen Eck hat sich die Zinnfigur schon lange verabschiedet“, erklärt er. „Und manchmal bewege ich mich auch weg davon, denn auf Epochen fixiert bin ich nicht. Ich arbeite derzeit gleichzeitig an einer Steampunk-Figur, an der flachen Gruppe mit der Auffindung des Knaben Mose und an der 30-Millimeter-Darstellung des japanischen Ehepaars Matsushita und Mumeno Konosuke, den Gründern von Panasonic. Warum soll ich mich nur auf eine Epoche beschränken?“

INFO

DIE GESCHICHTE DER ZINNFIGUR

Zinnfiguren gab es bereits in der Antike. Zunächst waren sie als Lernspielzeug für Kinder gedacht. Ab Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten Zinnfiguren eine immer größere Bedeutung. Nürnberg und Fürth waren die wichtigsten Zentren, in denen sie entstanden. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts trat die Zinnfigur ihren Siegeszug in die Kinderzimmer an. Die Soldaten gewannen die Oberhand, lediglich Zinnschmuck für Weihnachten hatte eine größere Bedeutung. Weltmarktführer war ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Nürnberger Firma Heinrichsen. Ab 1920 wurden Figuren immer realistischer gestaltet, und Erwachsene begannen „kulturhistorische Zinnfiguren“ zu sammeln. Mit diesen wurde die Geschichte möglichst exakt dargestellt.

Heute gibt es Zinnfiguren in allen Bereichen der darstellenden Kunst; von der historischen Figur über Fantasy und Science Fiction bis hin zu Weihnachtsbaumschmuck. Die geschichtlichen Themen reichen von den Dinosauriern bis zur Mondlandung. Tabletop-Spiele wie Warhammer oder Figuren aus der „Herr der Ringe“-Trilogie haben zu einer Renaissance geführt. Das sogenannte Nürnberger Maß ist auch heute noch maßgeblich für die anspruchsvollsten

Zinnfiguren, nämlich die Flachfiguren mit einer Augenhöhe von 28 Millimetern. Ansonsten gibt es sie heute als vollplastische („runde“), halbplastische und als Flachfiguren in allen Größen und Maßstäben und ebenso in verschiedenen Materialien. Aus reinem Zinn wird nur selten gegossen, aufgrund der Fließeigenschaft wird es beispielsweise mit Blei, Antimon oder Wismut versetzt. Geschwister der Figuren – und auch gern unter dem Oberbegriff „Zinnfiguren“ bezeichnet – werden vor allem im vollplastischen Bereich in Plastik oder Resin hergestellt, wie beispielsweise die bekannten Airfix-Figuren im Maßstab 1:72.

Zinnfiguren sind auf der ganzen Welt bekannt und beliebt. In Europa und in den USA finden in regelmäßigen Abständen Messen wie auch Ausstellungen statt, bei denen sich Verkäufer, Aussteller und Künstler aus aller Welt treffen und bei Wettbewerben messen. In Kulmbach findet alle zwei Jahre (in Jahren mit ungerader Jahreszahl) mit der „Deutschen und Internationalen Zinnfigurenbörse“ das „Mekka“ der Flachfigurensammler statt. Weitere jährliche Wettbewerbe und Messen gibt es in Ingolstadt („Herzog von Bayern“), in Frankreich, Italien, Spanien und England.

Schnäppchen finden
in Nachlässen oder
bei Liebhabern

Und er will weitermachen, weil es ihm Spaß macht. Es warten noch jede Menge unbemalte Figuren auf ihn. Er orientiert sich bei der Suche nach den ganz besonderen Werken im Internet. Dort findet er Schnäppchen in Nachlässen oder über Liebhaber-Plattformen. Sein Schaffensdrang wird dadurch nur noch angestachelt. „Das ziehe ich durch, jusqu’il faut casser la pipe“, zitiert er die französischen Soldaten der Napoleonischen Epoche, was im Deutschen etwa so viel bedeutet wie ‚den Löffel abgeben‘.

Und dazwischen bleibt auch noch Zeit für ein weiteres Hobby: den Plastikmodellbau. ●

Infos: www.martinlother.de